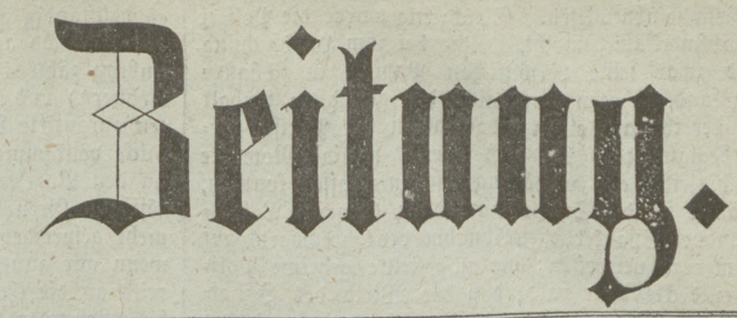
Sonntag, den 23. October.

Thorner Zeitung.





Nro. 249. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts=Kalender.

23. Oktober 1737. Der Rath ertheilt die Erlaubniß zur Erbauung einer Grützmühle.

24. Oktober 1489. Der Papst erläßt denjenigen welche die Kapelle zum heiligen Geist an bestimmtem Tage besuchen; 100 Bußtage.

" 1642. Der Rath leiht dem Könige Wladylaw IV. 20000 Fl. zur „Auslösung der Leib=Regiments=Liberey.

" 1861. Eröffnung der Thorn = Bromberger Eisenbahn.

Tagesbericht vom 22. October.

Vom Kriegsschauplatze.

Ueber die Operationen des General v. d. Tann gegen die Loire=Armee und den Marsch des 14. Corps unter General v. Werder auf Dijon, entnehmen wir dem „Staatsanzeiger" folgendes Resumé: Während eine enge Cernirung von Paris und von Metz durch die deutschen Hauptheere fortgesetzt wird und die Lage der in diesen befestigten Plätzen eingeschlossenen feindlichen Truppen sich zu einer täglich kritischeren gestaltet, bewegen sich zwei andere deutsche Heerestheile in südlicher Richtung ununterbrochen vorwärts, einmal, um von den Hauptarmeen jeden Angriff durch neugebildete feindliche Kräfte fern zu halten, dann aber auch mit der wichtigen Aufgabe, die den occupirten Landestheilen anliegenden Departements von mehr oder minder regulären Corps des Feindes zu säubern und wichtige Puncte und Verkehrsstraßen in unseren Besitz zu bringen. Zu diesem Zwecke ist von Paris aus in der Richtung über Orleans General v. d. Tann mit dem 1. baierischen Corps, der 22. Infanterie=, mehreren Cavallerie=Divisionen und der dazu gehörenden Artillerie, in der Richtung auf Dijon auch General v. Werder mit dem 14. Corps vorangegangen. Das von der 3. Armee entsendete Corps v. d. Tann mit den ihm zugetheilten Truppen hat nach mehreren kleineren und größeren Kämpfen bei Artenay und Orleans diese Stadt am 11. d. besetzt und dadurch den Uebergang über die Loire in seinen Besitz gebracht. Fast gleichzeitig haben Gefechte zu beiden Seiten der großen Straße von Paris nach Orleans stattgefunden, in Folge deren u. A. am 18. d. M. das Städtchen Chateaudun, nordwestlich von Orleans, nach zehnstündigem Kampfe, von den deutschen Truppen genommen worden ist. In Orleans ist zunächst der Knotenpunkt der Bahnen nach Tours und nach Bourges besetzt: ersteres — südwestlich — ist zur Zeit wichtig als der Sitz der Delegation der jetzigen Regierung in Paris, und Bourges — südlich — hat große Bedeutung als Hauptwaffenplatz. Wiewohl es als Hauptort des Departements Cher und von Paris 33 Meilen entfernt, von unserer eigentlichen Operatioslinie sehr weit südwärts gelegen, könnte dennoch eine weitere Truppenentsendung dorthin möglich sein, da es Sitz vieler Militärbehörden, zugleich ein arsenal de construction und eine Geschützgießerei enthält und Centralpunct mannichfacher technischen Institute und für die Aufbewahrung großer Kriegsvorräthe ist. General von Werder hatte sich nach seinem Abrücken von Straßburg zunächst westwärts gewendet: er ließ durch ein fliegendes Corps unter General v. Degenfeld die Vogesen durchstreifen und zerstreute in den Tagen vom 5. bis 11. Oct. in der Gegend von Epinal Theile der neu gebildeten Armee von Lyon. Am letztgenannten Tage wurde Epinal, die Hauptstadt des Departements der Vogesen, besetzt und dann wendete der General v. Werder sich südlich, den Feind ununterbrochen vor sich hertreibend, bis dieser zersprengt, theils sich nach dem befestigten Lager von Belfort, im südlichsten Theile des Elsaß, theils ostwärts auf der Eisenbahn nach Dijon flüchtete. In weiterem Vordringen nach Süden nahm das 14. Corps Vesoul, die Hauptstadt des Departements Haute=Sâone. Das oben erwähnte Dijon und Bourges liegen fast in gleicher Höhe, zwischen beiden befinden sich Theile der Departements Jonne und Nièvre und die von Süden nach Norden strömenden Flußläufe der Jonne und der Loire, deren Ueberschreitung hier kein militärisches Hinderniß bildet. Wenn beide letztgenannten Hauptstädte auch ziemlich weit von einander liegen, so ist dennoch eine Cooperation des v. d. Tannschen mit dem v. Werderschen Corps, falls eine solche überhaupt in der Folge sich nöthig zeigen sollte, um so eher zu erzielen, als die völlige Desorganisation der dort sich vorfinden den feindlichen Streitkräfte, sich dem entgegenzustellen, kaum ermöglichen würde.

Briefe vom Kriegsschauplatze.

38.

Hauptquartier Sr. Maj. des Königs, Versailles den 16. October.

Der Spanier, von dem ich Ihnen in meinem letzten Briefe schrieb, hat dem Hauptquartier wieder den Rücken gekehrt, ohne für seine Pariser Freunde etwas ausgerichtet zu haben. Erlauben Sie mir das eigenthümliche Auftreten dieses modernen Elihu=Burrit in Kürze zu rekapituliren. Am letzten Donnerstag Abend erschien er hier in Begleitung eines französischen Dieners, angeblich aus Paris, ohne daß er bei den Vorposten gesehen worden war und nahm in einem Privathause, bei dem Obersten der früheren Nationalgarde hierselbst, Wohnung. Am Freitag früh stellte er sich bei dem Grafen v. Bismarck ein und suchte eine Audienz nach, um die Stipulationen eines Waffenstillstandes mit dem Bundeskanzler zu berathen, da er sich doch in keiner Weise als Cartelträger der provisorischen

Drei Tage vor Straßburg.

(Schluß.)

Die Strasburger schienen die Feier zu respectiren, denn sie nahmen erst gegen Morgen um 3 Uhr wieder das Geschützfeuer auf. Die Unsrigen antworteten ihnen später gegen Vormittag, und zwar Schuß auf Schuß, da sie sahen, daß auch dieser gewaltige Sieg die Strasburger nicht zur Uebergabe veranlaßte. Gegen 11 Uhr Vormittags stieg ich nun die Treppe des Klosters empor. Unter dem Dachstuhl standen Wachtposten in respectvoller Entfernung von den Luken, um von Strasburg aus, wo man uns aus der Pyramide des Münsters beobachtete, nicht gesehen zu werden. Ich trat einer der Luken näher, und da lag nun

Strasburg, o Strasburg,
Du wunderschöne Stadt!

nahe vor mir. Der erste Blick fiel auf das Münster. Es war von demselben nur der Dachstuhl abgebrannt. Die Spitzsäulen der Längenseite schauten fast unversehrt aus der Wand empor; überhaupt schien mir mit Ausnahme des leicht wiederherzustellenden Daches die Beschädigung eine äußerst geringe zu sein. Die jüngst in der pariser Zeitung „Monde illustrè" erschienene Abbildung mit dem zerstörten Münster ist jedenfalls nicht in den Mauern Straßburgs, sondern aus freier Phantasie des Künstlers in Paris gezeichnet worden.

Es kostete viel Mühe, aus den einzelnen Luken des Klosters, an die ich nur bis zu einer gewissen Nähe herantreten durfte, ein zusammenhängendes Bild zu zeichnen. Ueberdies verschleierte der Rauch der dicht vor uns feuernden 24 Pfünder mir sehr häufig die Aussicht. Hörten wir den Pfiff einer Granate dicht über uns, so duckten wir uns instinktiv nieder, obschon die Gefahr dann jedesmal schon vorbei war.

Zum Mittagessen, das die Barmherzigen Schwestern zubereitet hatten, war ich durch den Landwehrlieutenant Richter aus Berlin eingeladen, welcher inzwischen mit Hauptmann Hellmuth aus Magdeburg vom 26. Landwehr=Regiment die Wache bezogen hatte. Der Liebenswürdigkeit und ritterlichen Gastfreundschaft der preußischen Officiere, welche ich überall, auch in den Lagern hinter Metz, erfahren, danke ich überhaupt manche Erleichterung der Strapazen und Entbehrungen, welche der Feldzug einem auferlegt.

In der Klosterkirche hörte man geistlichen Gesang. Richtig, es war ja Sonntag! Ich ging in die einfache, mit schönem Schiff versehene kleine Kirche. Eine Barmherzige Schwester sang die Messe vor, die ganz kleine Gemeinde antwortete und sang mit. Plötzlich knatterten im Dach die Splitter einer Granate, alle erschraken und blickten empor — der Gesang stockte eine Weile. Dann nahm die Andacht unter dem Dröhnen der Geschütze so lange ihren Fortgang, bis sie wiederum durch eine Granate über uns gestört wurde. — Nachmittags zeichnete ich oben unter dem Dache weiter. Die Kugeln grüßten sich gegenseitig. Später vergoldete ein wundervoller Abendhimmel die Landschaft, dessen Frieden mit dem Dröhnen der Batterien furchtbar contrastirte. Die Nacht hatte sich herabgesenkt. Auf dem Corridor des Klosters brannte Licht. Ich wollte in das Zimmer, in welchem 2 Nächte vorher die Granaten eingeschlagen, um von dort das grade gegenüberliegende Strasburg zu sehen. Der Vorschrift gemäß mußte ich die Zimmerthür schnell öffnen und ebenso schnell schließen, damit der Lichtschimmer des Corridors nicht in das Zimmer fiele und nach Straßburg signalisire. Ich tappte nach dem Fenster, um durch die herabgelassenen Jalousien das Belagerungsterrain zu übersehen. Vor mir schlichen Trancheenarbeiter zum schweren und gefährlichen Nachtwerk, Haue, Picke und Spaten in der Hand, das Zündnadelgewehr auf dem Rücken. Von Straßburg kam nur selten ein Schuß zu uns herüber; häufig blitzten dagegen unsere Geschütze auf, der Donner folgte, und bald darauf konnte man deutlich das Einschlagen des Geschosses an dem aufsteigenden Rauch vor oder in Straßburg bemerken.

Bald sah man auch Flammen emporsteigen, die sich nach und nach vermehrten, bis Straßburg aus der Helligkeit des nächtlichen Feuers wie eine lange, dunkle Silhouette erschien. Es war ein wehmüthiger Anblick. Und doch mußte es geschehen. Der Krieg hat seine Forderungen und verlangt seine furchtbaren Opfer.

Lange stand ich allein in dem dunklen Zimmer. Hier und da blitzte von drüben das Feuer einer Wallbüchse, dann knatterte Kleingewehrfeuer in der Nähe der feindlichen Wälle oder Geschützdonner herüber. Noch immer lohte es in Strasburg. Ueber dem Münster platzte eine Granate, deren Rauch einer Jungfrau mit wallendem Schleier ähnlich sah, die über dem Thurme schwankte; Lieuten. Richter fragte mich später auch, ob ich die Jungfrau über dem Münster gesehen, als die Granate crepirte. Der Soldat besitzt im Felde eine lebhafte Phantasie wie der Seemann auf dem Meere, weil beide den Tod häufig vor Augen haben:

„Morgen in das kühle Grab!" —

Es war in der Frühdämmerung, als die Franzosen einen Ausfall machten, dabei aber glänzend wieder zurückgeschlagen wurden. Die Trancheenarbeiter hatten französische Minen während des Aushebens der Parallele entdeckt. Gegen Morgen kamen dieselben von der Arbeit zurück, aber wie sahen die Mannschaften aus! Von der Farbe der Uniform und den Knöpfen war nichts zu sehen. Ein gelber Lehmüberzug bedeckte sie von oben bis unten. Vormittags am 5. September zeichnete ich noch unser Observatorium, das Kloster St. Karl. Auch jetzt prasselte Kugel auf Kugel vorüber. Auf der Straße dicht an mir vorbei liefen Soldaten, sprengten Ingenieuroffiziere. Einer der letztern rief mir zu, fortzugehen, der Platz sei zu gefährlich. Bald darauf pfiff eine Granate in großer Nähe an mir vorbei und crepirte. Ich zeichnete mit klopfendem Herzen weiter, beeilte mich und war sehr froh, als die Skizze vollendet war. Ein Ingenieuroffizier, der einen Bauerwagen requirirt hatte und nach Schiltigheim fuhr, nahm mich mit. Wir fuhren im Galopp fort. Der dicke Bauer, welchem der requirirte Wagen gehörte, war aber trotz unseres Zurufens nicht dazu zu bewegen, sich auf das Sattelpferd zu setzen. Er wollte sich, falls eine Kugel käme, durch seine Pferde decken und lief keuchend und schwitzend neben diesen einher.

Der Belagerungsdienst ist ein außerordentlich beschwerlicher, er fordert oft die Dransetzung aller Kräfte. In der Nacht vom 29. auf den 30. August wurde gegen die Nordwestfront der Festung die erste Parallele, 600—800 Schritt von den feindlichen Werken entfernt, ohne einen Verlust unsererseits eröffnet; schon in der Nacht vom 31. August auf den 1. September wurden die Communikationen zur zweiten Parallele und in der folgenden Nacht letztere selbst 300—400 Schritt vor der Festung ausgehoben.

In denselben Nächten wurde der Bau der Belagerungsbatterien mit Aufbietung aller Kräfte betrieben. Diese in wenig Tagen zu Stande gebrachten umfangreichen Batteriebau= und Sappeurarbeiten wurden dem Feuer einer zahlreichen und im Ganzen gutgerichteten Artillerie sowie einem lebhaften Wallbüchsen= und Infanteriefeuer gegenüber und trotz einiger heftiger Ausfälle des Feindes ohne nennenswerthe Störung durchgesetzt, was als ein seltenes Beispiel des Belagerungskrieges hervorgehoben werden darf. Unsere Belagerungsartillerie stellte bis zum 9. September 98 gezogene Kanonen und 40 Mörser gegen die Angriffsfronten auf. Außerdem beschießt die badische Festungs=Artillerie von Kehl aus mit 32 gezogenen Kanonen und 8 Mörsern in wirksamer Weise die Citadelle, und in letzterer Zeit sind württembergische Batterien ebenfalls vor Straßburg gerückt, um ihr Feuer gegen die Angriffsfronte spielen zu lassen.

Regierung in Paris legitimiren konnte, wurde er mit seinem Gesuche abgewiesen. Gleichzeitig wurde die Polizei auf ihn aufmerksam gemacht, welche bei ihm Haussuchung hielt, und zwar seine persönlichen Papiere in schönster Ordnung fand, dagegen auch nicht den geringsten Anhalt entdeckte, der ihn als einen Abgesandten der Pariser Regierung beglaubigte. Da sich ebenso wenig Momente ergaben, die ihn als verdächtig erscheinen lassen konnten, so beschränkte sich der Stadtcommandant, General Voigts-Retz, darauf den Spanier gegen Abnahme des Ehrenworts auf sein Zimmer zu verweisen; die aufgestellte geheime Polizeiwache entdeckte aber bald, daß der Wirth des Inhaftirten mit dem Diener des aus Metz hier angekommenen Adjutanten Bazaine's eine versteckte Kommunikation unterhielt, und nun sperrte man Wirth wie Miether in das Gefängniß. Die im Laufe des Sonnabends mit beiden wiederholt angestellten Verhöre müssen jeden Verdacht beseitigt haben, denn heute früh wurden Beide wieder in Freiheit gesetzt, der Spanier aber angewiesen, sich sofort unter polizeilicher Begleitung über Mainz nach Basel zu begeben, widrigenfalls er als Kriegsgefangener behandelt werden würde. Ob der Spanier ein Spion, ein Abenteurer oder wirklich ein vertraulicher Bote der provisorischen Regierung war, ist unaufgeklärt geblieben. — Die Belagerungsgeschütze sind in diesen Tagen sämmtlich herangeschafft worden, und werden jetzt in Position gebracht; zur Vollendung dieser Arbeit und zur Herbeiführuug der nöthigen Eisenmunition werden aber mindestens noch 12 Tage nöthig sein. Nach Ablauf dieser Frist wird sich zeigen, welche Partei im Rathe des Königs obsiegt: die für das Bombardement, oder die für die Aushungerung stimmende. Möglicherweise trägt die letztere den Sieg davon, worauf u. a. die in den letzten Tagen getroffenen Einrichtungen zu längerem Aufenthalte hierselbst hindeuten. So ist beispielsweise die Handhabung der Straßenpolizei ganz den französischen Beamten abgenommen und preußischen übertragen. L.

Deutschland.

Berlin, d. 21. **Zur Abtretung von Luxemburg.** Die „Köln. Ztg." behandelt die Luxemburger Frage und spricht ihre Ansicht dahin aus, so thöricht es vor drei Jahren gewesen wäre, um Luxemburg einen Krieg zu beginnen, so nothwendig wäre die Erlangung dieses Landes unter den gegenwärtigen Umständen für Deutschland. Und in der That erheben sich in Luxemburg selbst Stimmen, welche die Nothwendigkeit eines Eintritts Luxemburgs in Deutschland als für das Ländchen selbst unabweislich geboten nachweisen. Daß der König von Holland seine Hand gerne dazu bieten würde, Luxemburg gegen eine entsprechende Vergütung abzutreten, das hat er im Jahre 1867 bereits zur Genüge bewiesen, und wir glauben, daß es für ihn keinen Unterschied machen dürfte, ob er das Geld von Frankreich oder von Deutschland

---

In den Nächten vom 9. bis 11. September wurden die Annäherungen zur dritten Parallele und in der Nacht vom 11. auf den 12. September die dritte Parallele selbst großentheils ausgehoben.

Der Kreis der Belagerer zieht sich um Straßburg enger und enger, und es wird damit die Gefahr der Eingeschlossenen mit jedem Tage größer. Lünetten sind bereits gestürmt und werden, mit Kanonen und Mörsern armirt, behauptet. Das Couronnement ist vollendet und ebenfalls mit Geschützen besetzt. Die kunstgerecht geleitete Belagerung ist soweit vorbereitet, daß der Sturm nahe bevorsteht. Sind diese Zeilen gedruckt, so ist vielleicht die Hauptstadt des Elsaß, das altehrwürdige Straßburg mit seinen weltberühmten Denkmalen deutscher Baukunst, in unsern Händen*).

Robert Aßmus.

Unser Landsmann Robert Aßmus, der durch seine illustrativen und textlichen Beiträge in der Leipziger „Illustrirten Zeitung", „Gartenlaube" und andern Zeitschriften in weitern Kreisen bekannt geworden, wurde nach Ausbruch des Krieges von der Leipziger Illustrirten Zeitung als Special-Artist auf den Kriegsschauplatz geschickt, von wo er nach sechswöchentlichem Aufenthalte daselbst, jetzt nach Stuttgart zurückgekehrt ist. Wie wir erfahren, war derselbe in Saarbrücken, auf dem Spicherer-Berge, Remilly (wo er bei Metz Verwundeten Verbanddienste leistete) in Pont a Mousson, bivouakirte mit der Proviantkolonne des zweiten Armee-Corps auf den Schlachtfeldern von Gorze, Gravelotte, Resonville, Vernonville, Vionville, St. Privat; reiste über Nancy, nach Zabern, Hagenau, Weißenburg, besuchte den Geisberg, ging nach Schiltigheim vor Straßburg, wo er drei Tage und Nächte im feindlichen Granatenfeuer der Belagerung beiwohnte und dann gleich nach der Einnahme der Stadt, nach Straßburg selbst.

Die Leipziger Illustrirte Zeitung wird eine größere Anzahl Beiträge von ihm in Wort und Bild bringen, auf die wir unsere Leser im Voraus aufmersam machen. Die neueste Nummer dieser Zeitung enthält von ihm zwei Illustrationen von Straßburg mit vorstehendem Artikel, den wir unseren Lesern mit Erlaubniß des Verfassers mittheilten.

(Die Redaktion.)

*) Die Vermuthung des Herrn Verfassers hat sich bekanntlich noch früher verwirklicht; die Capitulation ist dem vorbereiteten Sturme zuvorgekommen.

---

empfängt. Für England, Rußland und Oesterreich dürfte es vollständig gleichgiltig sein, ob Deutschland den geringen Zuwachs an Land erwirbt (das niederländische Luxemburg zählt 47 □Meilen mit nicht ganz 200,000 Einwohnern) und für Frankreich ist die von den Großmächten garantirte Neutralität Luxemburgs in diesem Augenblicke vollkommen werthlos, in welchem die deutsche Grenze an den Vogesen beginnt, von einer Bedrohung der französischen Grenze durch den Besitz Luxemburgs mithin nicht mehr gesprochen werden kann. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß in maßgebenden Kreisen bereits an die Eventualität der Erwerbung Luxemburgs beim bevorstehenden Frieden ernstlich gedacht wird.

— **Von der französischen Flotte.** Nach einem Telegramm der Hamburger „Börsenhalle" aus Cuxhaven wurde das französische Geschwader am 18. October, Abends 7½ Uhr, westnordwestlich von Helgoland, westwärts steuernd, gesehen. Heute wurden keine feindlichen Schiffe gesehen.

— **Der König** von Baiern verlieh Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl und dem General v. Moltke das Großkreuz des Max-Joseph-Ordens, dem Kriegsminister General v. Roon, den Generallieutenants v. Hindersin und v. Treskow, dem Generalquartiermeister v. Podbielski und dem Generalintendanten Stosch das Großkreuz des Militärdienstordens. Ferner sind zehn Officieren des 1. westphälischen Husarenregiments Nr. 8, dessen Chef der König ist, Decorationen verliehen worden. —

— Das Wiederauftreten der französischen Flotte in der Nordsee darf wohl in erster Reihe als darauf gerichtet angesehen werden, die zum Küstenschutz aufgestellten deutschen Streitkräfte dort festzuhalten und namentlich das deutscherseits bereits angekündigte Einrücken noch zweier Reservecorps in Frankreich möglichst zu verzögern, wie vor Allem zu verhindern, daß die für die Küstenvertheidigung bestimmten schweren Geschütze von den Küstenwerken entnommen und in größerer Zahl vor Paris geführt werden. Es bleibt dabei für die Flotte das Bombardement irgend eines Hafenplatzes zwar nicht ausgeschlossen, aber zur Aufnahme irgend welcher größeren Unternehmung darf die Jahreszeit wohl schon als zu weit vorgeschritten angesehen werden, und selbst der Versuch eines derartigen Bombardements würde gegenwärtig seinen sehr ernsten Bedenken unterliegen. Nach den neuesten Nachrichten scheinen die Herbststürme bereits eingetreten, und die so gefährliche Beschaffenheit der Nordseeküste mit ihren vielen Watten und Sandbänken würde dabei diejenigen feindlichen Fahrzeuge, welche in die schwierigen Wasserstraßen der Flußmündungen dieser Küste einlaufen wollten, mit jedem Moment der Gefahr zu stranden aussetzen. Daß die Absicht vorgeherrscht haben mag durch die erneuerte Demonstration die Absendung jener Reservearmeen nach dem Elsaß zu verzögern, erscheint schon deshalb unmöglich, als die Franzosen mit der Absicht umgingen, grade dort noch einen letzten Offensivversuch durch Entzündung des Volkskrieges in den Mosel- und Vogesen-Departements in Scene zu setzen. Die von dem XIV. deutschen Armeecorps und der 4. deutschen Reservedivision neuerdings eingenommenen und gewonnenen Stellungen werden diese Absicht aber wohl im Keim ersticken und einem Parteigängerkrieg ein Ende machen, welcher, wenn er auch kein größeres Resultat in Aussicht hatte, doch der Verpflegung unserer Truppen vor Paris oft unangenehme Hindernisse in den Weg legte.

— **Die Verhandlungen in Versailles.** Woüber eigentlich zwischen dem Abgesandten Bazaine's dem General Boyer und dem Bundeskanzler in Versailles Unterhandlungen stattgefunden, ist noch in Dunkel gehüllt Gewiß ist nur, daß es sich hier nicht blos um die Eventualität der Capitulation von Metz gehandelt hat, sondern daß auch politische Fragen erörtert worden sind. Es scheint heute keinem Zweifel mehr unterworfen zu sein, daß Marschall Bazaine so gut wie die übrigen Regierungen in Frankreich verlangt, über die Geschicke Frankreichs mitzubestimmen. Es bestehen somit gegenwärtig in Frankreich vier Regierungen: diejenige in Paris, die in Tours die rothe Republik in Lyon und die Regierung Bazaines. Die Instrumente, mit denen diese Regiernngen Politik treiben können, werden ihnen wohl im Laufe der nächsten vierzehn Tage für immer genommen werden. Die Regierung in Tours wird ihren Sitz wohl schon in den nächsten Tagen nach dem Süden verlegen, da die deutschen Truppen schon einige Meilen vor Tours streifen.

— Ueber das Bombardement von **Paris** und dem Zeitpunkt seines Beginnens wird uns jetzt auch von anderer Seite gemeldet, daß dasselbe spätestens am 24. d. Mts. seinen Anfang nehmen wird.

— „Die Nordd. Allg. Zeitung" macht zu der, von der „Indep. belge" citirten Erklärung der hiesigen Mitglieder der sogenannten „Volkspartei", welche sich dem Protest des Dr. Jacoby gegen die Rückerwerbung von Elsaß und Lothringen anschließt, und welche, mit 101 Unterschriften versehen, in der „Zukunft" veröffentlicht worden, folgende bissige Bemerkung: „Auch wollen wir beiläufig bemerken, daß diese Erklärung nicht etwa in einem kleinen Dorfe, sondern zu Berlin erlassen ist, einer Stadt die etwa 800,000 Einwohner zählt, unter denen sich bei der letzten Volkszählung 700 Geisteskranke befanden, woraus sich ergiebt, daß die Herren Declaranten, wenn man auch zu ihren Gunsten nur diese 700 Irrsinnige in Betracht ziehen wollte, doch noch in einer bedauerlichen Minorität sich befinden." — Wir bemerken hierzu, daß die „Nordd. Allg. Ztg." stets behauptet hat, in ihrer Polemik stets einen anständigen Ton anzuschlagen und daß sie sich in dieser Beziehung immer als Sittenrichterin anderen Blättern gegenüber aufgeworfen hat.

— Bei der **freudigen Aufregung**, welche die Siege unserer Armee in unserer Stadt hervorgerufen hatten, arteten die Freudenbezeugungen häufig dahin aus, daß blinde Schüsse abgefeuert, Kanonenschläge und kleinere Feuerwerkskörper abgebrannt wurden. Das Polizei-Präsidium macht jetzt darauf aufmerksam, daß solche Demonstrationen, wenngleich sie sicher gut gemeinte sind, doch es den volk- und verkehrreichen Straßen gefährlich werden könne und daß das Strafgesetzbuch derartige Kundgebungen mit mehr oder weniger hohen Strafen bedroht.

— **Dem verstorbenen Abgeordneten** Dr. **Karl Brater** in Bayern widmen die N. Münch. Nachr. heute d. 20 October. an seinem Todestage einen warmen Nachruf und äußern sich hierbei u. A: „Er starb ein Held mittem im Kampfe des Lichtes gegen die Finsterniß, der Wahrheit gegen die Lüge, der Vaterlandsliebe gegen die Vaterlandslosigkeit, des Fortschrittes gegen den Ultramontanismus. Nicht war es ihm gegönnt, das Morgenroth der deutschen Einheit und Freiheit zu schauen, für deren Herbeiführung er sein ganzes Leben hindurch gekämpft und für die er gestorben ist. Aber doch sein Geist ist bei uns geblieben; und dieser Geist, der Geist der guten Sitte, der strengen Ordnung, der unerschütterlichen Gerechtigkeit, der reinen Vaterlandsliebe, ist es, der uns diese herrlichen Tage des Aufschwungs und des Sieges Alldeutschlands gebracht hat. Wenn wir mit jubelnder Begeisterung die Heldenthaten unserer Söhne und Brüder feiern, wenn wir in stolzer Trauer des Muthes und der Opfer der Gefallenen gedenken, so werden wir auch des stillen Denkers, des beredeten Kämpfers, des treuen Berathers Deutschlands, unseres Brater, dankerfüllt uns erinnern, der mitgeholfen, die herrlichen Siege unserer Tage vorzubereiten und der, wenn auch nicht auf blutigem Schlachtfelde, doch auf dem Felde der Ehre, mitten in seinem deutschen Berufe, fiel." —

— **Ein französisches Rundschreiben.** Der Stellvertreter Jules Favre's in Tonrs, Mr. Chandordy hat ein Rundschreiben erlassen, worin er die Ausführungen und Anklagen Bismarcks in dessen zweitem Circulair zu widerlegen sucht. Das langathmige Aktenstück ist ein Gewebe von lügnerischer Entstellung der Thatsachen und eitler Selbstüberschätzung und charakterisirt so recht die Fehler, an denen Frankreich krankt. Die Männer, die jetzt an der Spitze Frankreichs stehen, sagt Hr. Chandordy, hätten Alles gethan, um trotz der Herausforderung Preußens den Krieg zu vermeiden. Daß die Hälfte von diesen Herren in der vielerwähnten entscheidenden Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 15. Juli für den Krieg stimmte, dürfte man selbst in Frankreich nicht vergessen haben. Angesichts dieser Thatsache und der hartnäckigen Fortsetzung des Krieges durch die republikanische Regierung ist die Behauptung des Hrn. Chandordy eine grobe Unwahrheit. Nur in einem Stücke sagt das Rundschreiben die Wahrheit und sie fällt schwer und zermalmend auf das Haupt des Urhebers aller der Gräuel und Leiden des jetzigen Krieges, auf das Haupt Napoleons nieder. Der Gefangene von Wilhelmshöhe versichert bekanntlich fortwährend, nicht er habe den Krieg gewollt, sondern er sei durch die öffentliche Meinung dazu gezwungen worden. Dieser Versuch Napoleons, die ganze Verantwortung von sich auf das Volk abzuwälzen, wird durch die Erklärungen des Herrn Chandordy gründlich wiederlegt. Am 6. Juli richtete, wie er erzählt, der Minister des Innern im Auftrage des Kaisers an alle Präfecten der Monarchie die Aufforderung, über die Stimmung in ihren Departements in betreff der drohenden Kriegsaussichten Bericht zu erstatten. Die Antworten der Präfecten beweisen, daß nicht Frankreich, sondern allein der kaiserliche Autokrat den Krieg herauf beschworen hat. Es ist in der That belehrend, diese Antworten der Präfecten zu lesen. Die Mehrzahl spricht sich unbedingt gegen den Krieg aus und betheuert die Friedensliebe der Bevölkerung. „Ich glaube, daß man im ganzen Departement den Krieg verabscheut" — sagt der Eine. „Der Krieg wird als eine solche Geißel betrachtet, daß man gar nicht an seine Möglichkeit glauben mag" — berichtet der Zweite. Und so geht es fort in langer Reihe. Von den 89 Präfecten haben sich nur elf bedingungslos zustimmend zu den Absichten Napoleons und seiner Regierung ausgesprochen. Das war also die öffentliche Meinung auf die sich Napoleon zu berufen wagte, als er den frechen Friedensbruch beging und in blinder Zuversicht seine Schaaren gegen Deutschland sendete, das war die öffentliche Meinung auf die sich der lügenhafte Exkaiser seiner Schuld entlasten zu können glaubte, als der hochherzige Oberfeldherr der deutschen Heere in seiner grenzenlosen Güte dem besiegten und gedehmüthigten Friedensbrecher gegenüber stand. Er war zu feig seine eigene Schuld anzuerkennen, die Feigheit, Bosheit und Niedertracht — sie dokumentiren sich jetzt als die Grundtugenden seines Charakters.

Ausland.

Frankreich. Tours, 20. October. Die hier eingetroffene Nummer des „Journal officiell" aus Paris vom 18. veröffentlicht die Entgegnung Jules Favre's auf das vom Grafen Bismarck erlassene Rundschreiben, betreffend die Zusammenkunft in Ferrières. In der Erwiderung heißt es: Es ist gut, daß Frankreich weiß,

wie weit der Ehrgeiz Preußens geht. Preußen hat nicht genug an der Eroberung zweier Provinzen, sondern verfolgt vielmehr systematisch den Zweck, uns zu vernichten. Frankreich darf sich keinen Illusionen mehr hingeben, es handelt sich für unser Land um Sein oder Nichtsein. Indem man ihm den Frieden um den Preis von drei Departements vorschlug, muthete man ihm etwas Schmachvolles an. Frankreich hat dies Anerbieten zurückgewiesen. Dafür will man es mit Tod und Vernichtung strafen. Dies ist die Situation, in der wir uns befinden. Doch die Leiden und Gefahren, welche wir zu ertragen haben, erscheinen mir immer noch besser als der unbeugsame Ehrgeiz unseres Feindes. Selbst wenn Frankreich besiegt wäre, würde es in seinem Unglück noch immer so groß bleiben, daß es einen Gegenstand der Bewunderung und der Sympathie für die ganze Welt abgeben würde. Vielleicht war es nöthig, daß Frankreich auch der schlimmsten Prüfung unterworfen wurde, einer Prüfung, aus der es geläutert hervorgehen wird.

— **Garibaldi's Uebernahme** eines Commando's hat nicht allein unter der Geistlichkeit, sondern auch unter den Militärs Anstoß erregt. Wie erstere darüber denkt, geht deutlich aus einem Dementi hervor, welches der Erzbischof von Tours dem Correspondenten des protestantischen Blattes „Daily News" giebt, der behauptet, daß der Erzbischof beim Empfange Garibaldis zugegen gewesen sei. Derselbe sagt, daß dies erlogen sei. Er habe im Gegentheil Herrn Cremieux gebeten, den öffentlichen Feind des Papstes und der Kirche nicht im erzbischöflichen Palast — dort wohnt bekanntlich Cremieux, — und wenn es auch nur wegen eines einfachen Besuches sei, zu empfangen, worauf dieser denn auch Vorsichtsmaßregeln ergriffen, daß der „Insulteur" der Geistlichkeit nicht in seiner Wohnung erscheine. „Ich sagte noch Cremieux," — so fügte der Erzbischof hinzu, — „daß ich geglaubt, die göttliche Vorsehung habe Frankreich genug Demüthigungen bereitet; ich hatte mich geirrt; es war uns vorbehalten, eine letzte Demüthigung zu ertragen, die, die Ankunft Garibaldi's zu sehen, der sich vor der Welt die Mission giebt, Frankreich zu retten." — Der vielfache Widerspruch, den die Ernennung Garibaldi's zu einem Obercommando fand, verhinderte jedoch nicht, daß derselbe heute den Oberbefehl in den Vogesen führt. Derselbe hat bereits eine Proclamation erlassen und sich folgendermaßen ausgedrückt: Freiwillige und Franctireurs! Ich komme, um den Oberbefehl über die für die nationale Vertheidigung gebildeten Corps zu übernehmen. Preußen weiß, daß es heute auch mit der bewaffneten Nation abrechnen muß. Ich richte keine lange Rede an euch. Ich richte an euch Instructionen, welche euch als Richtschnur bei euren Operationen gegen den Eindringling und den Feind der Republik dienen werden. Ich rechne auf euch; ihr könnt auf mich zählen. Es lebe die Republik! Garibaldi.

— Aus **Belfort** wird vom 15. d. Folgendes mitgetheilt: Garibaldi ist gestern Abend (Freitag) 5 Uhr hier angekommen und von einer ungeheuren Volksmenge am Bahnhofe empfangen worden. Kaum hatte der Bahnzug angehalten, als alle Häupter sich entblößten und ein tosender Willkomm erscholl: „Es lebe Garibaldi". Der General war sichtbar von dieser einmüthigen Ovation bewegt und stieg sofort auf den Perron herunter, um, bevor er seine Reise wieder fortsetzte, in einigen Worten für den Empfang zu danken.. Seinen Dankesworten fügte er die Erklärung bei, daß sein Vertrauen in den endlichen Sieg der französischen Sache ein unbeschränktes sei. Die Eindrücke, welche er von Tours mitgebracht hätte, seien derart, allen Muth zu kräftigen und alle Hoffnungen zu beleben. Die Massenaushebung wird fortwährend energisch betrieben; in wenigen Tagen könne Frankreich der Invasionsfluth 1,800,000 zu allen Opfern entschlossene Kämpfer entgegenstellen (!). Er fügte bei, daß er es als ein Glück betrachte, seine, der Vertheidigung der freien Völker und der republikanischen Institutionen gewidmete Laufbahn durch neue Mühen und neue Gefahren zu krönen. Frankreich kann nicht sterben fuhr er fort, es vertheidigt die heiligste Sache, die der nationalen Ehre und der Freiheit. Die Republik wird auch diesmal über den Unterdrücker triumphiren 2c. Der General hat sofort seine Reise nach einer dem Publicum unbekannten Bestimmung fortgesetzt. —

Provinzielles.

— **Danzig.** (D. Z.) Ueber das Schicksal der Corvette „**Hertha**" wurden bekanntlich vor einiger Zeit allerlei abenteuerliche Gerüchte nach französischen Quellen verbreitet, die dann von Berlin aus officiöse Wiederlegung fanden. Nach einem uns mitgetheilten, dieser Tage hier eingetroffenen Privatbrief von Bord des Schiffes, war dasselbe am 31. Juli in dem chinesischen Hafen Chefoo angekommen, wo es u. A. die französische Corvette „Dupleix" antraf. Am 8. August erhielt man hier die ersten Nachrichten von dem Ausbruch des Krieges; der Nordd. Consul in Pecking übersandte Depeschen, welche dortige Kaufleute erhalten hatten. Die „Hertha" ging am folgenden Tage nach Nagasaki ab, wo sie am 12. August eintraf; an demselben Tage traf dort auch die Corvette „Dupleix" ein, wie angegeben wurde, um Kohlen einzunehmen, da sie nach Yokohama weiter wollte. Erst am 17. August traf mit dem von Shanghai kommenden Dampfer die offizielle Nachricht vom Beginn des Krieges bei der „Hertha" ein, auch sandte der „Dupleix" die Kriegserklärung an Bord des preußischen Schiffes. Das französische Schiff segelte noch am selben Tage ab, nachdem ein englisches Panzerschiff und eine russische Corvette, welche im Hafen lagen, die Garantie übernommen, daß die „Hertha" innerhalb 24 Stunden nicht folgen würde. Die Vereinigung der „Hertha" mit der gleichfalls in den ostasiatischen Gewässern befindlichen „Medusa" war angeordnet. Am 22. August befand sich die „Hertha" noch in Nagasaki.

— Zwei Söhne des Rittergutsbesitzers Hrn. Reimer-Kl. Kleschkau, der Eine Premier-Lieutenant und Adjutant bei der 3. Landwehr-Division (Kummer), der Andere Premier-Lieutenant im Schleswig-Holsteinischen Ulanen-Regiment No. 15, haben für bewiesene Bravour das Eiserne Kreuz 2. Classe erhalten.

Verschiedenes.

— Bekanntlich wurde von den Cernirungstruppen vor Metz ein Luftballon aufgefangen, der aus Metz aufgelassen war und Briefschaften enthielt. Die Antwort auf diese Briefe sollte durch Brieftauben, welche sich in einem an den Luftballon angehängten Käfig befanden, zurückgebracht werden. Der Prinz Friedrich Carl hat nun die beiden Tauben nebst Originalkäfig, seiner Mutter — einer großen Taubenfreundin — zum Geschenk gemacht.

— Gegen die Schlachtenbummler, welche namentlich Mißbrauch mit der weißen Armbinde treiben, wird jetzt endlich energisch eingeschritten. Man hätte dies nur früher thun sollen, wo Krethi und Plethi auf den Kriegsschauplatz eilte, einzig zu dem Zwacke, vor dem Kneipgenossen daheim später gehörig aufschneiden zu können.

Locales.

— **Feldpostbrief.** Ueber das Schicksal des bei Metz am 18. Aug. bekanntlich beispiellos betroffenen Garde Schützen Bataillons entnehmen wir dem Schreiben eines Thorner Zimmergesellen folgende, wenn auch verspätete, aber doch noch immerhin interessante Notiz: . . . . Sie werden sich nicht sehr wundern daß ich an Sie seit langer Zeit nicht schrieb. Anfangs hatten wir sehr schlechtes Wetter und im freien Felde läßt es sich schlecht schreiben, denn wir wurden manchmal bis auf die Haut naß, daß man so steif wurde wie ein Stück Holz Sie sollten mal bei uns gewesen sein. In der großen Hitze fielen die Menschen vor Hitze und Durst um, sie waren ganz ohne Besinnung. Ich habe bis jetzt das Glück gehabt, daß mir gottlob Nichts passirt ist. Wir hatten stets strenge Märsche vom Morgen bis spät Abends; den 18. Aug. kamen wir auf das Schlachtfeld, 1/43 Uhr Nachmittags ins Feuer bei Metz. Als wir eine kleine Strecke vorgegangen waren, da bekamen wir Feuer und es wurden von uns Einige verwundet. Dann mußten wir im Laufschritt vorlaufen und uns auf die Erde hinwerfen und schießen. Nach einiger Zeit standen wir auf und liefen wieder im Laufschritt vor und jagten die Franzosen aus ihrer Stellung heraus. Die Geschichte hatte gedauert bis es dunkel ward, so dunkel, daß man kaum seinen Nebennman erkennen konnte. Wir waren ganz aufgelöst und trieben uns umher bis in die späte Nacht. Jeder suchte und rief nach seinem Regiment; es dauerte lange bis die Bataillone sich wieder geordnet hatten; aber als ich meine Kameraden ansah, traten Thränen in meine Augen. O welch ein Verlust, alle Offiziere (19 an der Zahl) waren weg bis auf einen Fähnrich, und 2 Feldwebel waren nur noch da! Der Verlust von 1030 Mann war 450! Die kleine Zahl wußte ohne Führer nicht hin und nicht her; wir gingen hinter andern Regimentern her, bis wir wieder Offiziere bekamen. Diese wurden uns von den Oldenburger Jägern gegeben. Nun sind wir wieder in Ordnung und warten der Dinge vor Paris.

— **Die vorberathende Versammlung** zu den bevorstehenden Stadtverordneten Wahlen findet im Lokale des Herrn Hildebrandt am Dienstag d. 25. d. M. 8 Uhr Ab. statt. Ein zahlreicher Besuch dieser Versammlung seitens der Wahlberechtigten bedarf in Anbetracht der allgemein anerkannten Wichtigkeit dieser Wahlen keine Befürwortnng mehr.

— **Theater.** Am Freitag den 21. d. kam das 4akt. Schauspiel „Eine Judenfamilie" von Mirani zur Aufführung. Trotz seiner Schwächen, zu denen wir besonders die Menge sentimentaler Phrasen rechnen, ist das Stück ein mit Bühnengeschick bearbeitetes dramatisches Gemälde, in welchem gemüthvoll und verständig die Sache der Toleranz gegen die stets Unfrieden u. Unheil zu Wege bringende Intoleranz konfessioneller (hier jüdischer) Orthodoxie vertreten wird. Das Stück hatte heute und wird stets Erfolg haben, zumal, wenn das Ensemble sowie die Besetzung der Rollen so tüchtig und angemessen sind, wie es heute der Fall war. Mit Anerkennung nennen wir die Herren: Blattner „Aron", Protz „Joseph", Wessnig „Tapp", die ihre dem Charakterfach angehörigen Partien vorzüglich durchführten. Die „Sarah" der Frau Borchardt war durchweg eine meisterhafte mimische Leistung, realistisch wahr und maßvoll. Auch die Herren Sievers „Allmeyer", Großmann „Siegmund" und Witte „Helm", sowie Frln. Frohn „Therese" und Frl. Böhme „Wilhelmine" erwarben sich Beifall. Zum Schluß ertönte der Ruf: Alle! —

— **Verhaftung** Die „Bromb. Ztg." meldet aus Bromberg: Am 19. Vorm. wurde ein wegen Veruntreuung verfolgter Bataillonsschreiber des Ersatzbataillons des 61. Inf.-Regts., welcher von Thorn desertirt war, hierselbst verhaftet.

— **Geldverkehr.** Berliner Blätter melden, daß in Berlin falsche Viergroschenstücke kursiren. Diese Falschmünzen, mit der Jahreszahl 1816 bezeichnet, sind von Messing und etwas schwerer, als die ächten, auch leicht kenntlich an dem platten und besonders auf der Rückseite undeutlichen Gepräge.

— **Kommunales.** Die „Ostb." schreibt: Wie verlautet, ist auch an die hiesige K. Regierung durch Vermittelung des Oberpräsidiums die Aufforderung ergangen, Ermittelungen darüber zu veranlassen, ob und welche Städte ihres Bezirks während der verhängnißvollen Zeit der französischen Invasion in den Jahren 1807—13 mit Kriegscontributionen belastet worden sind, und ist Herr Director Töppen mit dahin zielenden historischen Nachforschungen beauftragt worden. Wir fügen dieser Notiz hinzu, daß unser Magistrat bereits eine auf die vorhandenen Akten begründete Nachweisung der Kriegscontributionen, welche französischerseits Thorn auferlegt sind und durch welche die Bevölkerung desselben verarmt ist, anfertigen läßt. Herr Kalkulator a. D. Schönfeldt ist, wie wir hören, mit dieser Arbeit betraut.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Die Eisenbahnlinie Thorn-Insterburg ist nun so weit fertig, die Strecke von Gerdauen nach Insterburg am 1. November cr. wirklich der Oeffentlichkeit übergeben.

— **Lotterie.** Ziehung am 21. d. Mts. 15,000 Thlr. bei Schlimm in Königsberg. 10,000 Thlr bei Massute in Küstrin. 1 Gewinn zu 15,000 Thlr. auf Nro. 65116. 1 Gewinn zu 10,000 Thlr. auf Nr. 87515. 5 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nro. 3395 4006 7228 28862 34068. 42 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 3676 4296 5763 10688 13939 16907 17969 18218 19051 23102 23241 23462 28446 29834 31059 31935 39120 40011 49289 43952 45811 52647 53273 53700 57215 57225 61254 61488 66101 66756 67770 67938 68820 70629 71116 74461 76479 79277 86176 86561 86656 92098.

— **Literarisches.** Kriegs-Lektüre. Wir können dem illustrirten Volksblatt „Buch der Welt", von welchem die neuesten Nummern 10 bis 12 vorliegen, um so gewogener sein, als jetzt seine Texte und Bilder ausschließlich den Kriegsbegebenheiten gewidmet sind. Unser Waffenerfolg in Frankreich und wie derselbe die Zukunft des Vaterlandes gestalten werde, ist ja der Anfang und das Ende unserer Gefühle und Gedanken. Wer diesen überreichen Stoff unserm Verstand und Gemüth auf die rechte Weise entgegenbringt, noch dazu unserer Anschauung mit den trefflichsten Abbildungen zu Hilfe kommt, den heißen wir doppelt willkommen. Und diese Gunst gilt heute dem neuen „Buch der Welt." Wir haben nicht Raum, das viele Interessante alles hervorzuheben, wollen aber nicht verfäumen, auf eine treffliche Schilderung des Gefechtes bei Weißenburg von Ferd. Pflug aufmerksam zu machen, auf die Kriegsbilder von F. Henning, die Berliner Skizzen, von O. Löwenstein, und sind gespannt auf die gemeinfaßliche Beschreibung der modernen Festungen mit Plänen von Straßburg, Metz, Paris 2c. und auf eine eben solche der französischen und deutschen Feldartillerie, gleichfalls mit Abbildungen. Daß neben allem diesem die angefangenen Romane und Novellen fortlaufen, sei zum Ueberfluß bemerkt. Zu beziehen ist das Buch der Welt von allen Buchhandlungen in Heften à 5 sgr. oder 18 kr. Südd. Schließlich wollen wir noch besonders hervorheben, daß das große Portrait, der General Moltke, gezeichnet von Fr. Specht, das beste ist, was wir in dieser Art je gesehen.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung.

Angekommen bei Schluß des Blattes.

Offiziell.

Versailles, den 21. October.

Der Königin Augusta in Homburg.

Ich komme soeben von einem kleinen Gehöfte bei Malmaison. 12 Bataillone waren von Mont Valerien mit 40 Geschützen ausgefallen und wurden nach dreistündigem Gefecht zurückgeworfen. Wir sahen von dem Marly Viaduct dem Gefechte zu. Ganz Versailles wurde allarmirt.

Wilhelm.

Versailles, den 21. October. Am 21. 1 Uhr Mittags französischer Ausfall mit bedeutenden Kräften von Mont-Valerien aus, wobei etwa 40 Geschütze durch die vorderen Abtheilungen der 9. und 10. Infanterie-Division und das 1. Garde-Landwehr-Regiment, unterstützt durch Artillerie-Feuer des 4. Corps auf dem rechten Seine-Ufer unter den Augen Sr. Maj. des Königs siegreich zurückgeschlagen wurden. Bis jetzt constatirt: über 100 Gefangene und 2 Feldgeschütze in unsern Händen. Diesseitiger Verlust verhältnißmäßig gering. Wenn über dieses Gefecht, wie nicht zu bezweifeln ist, ein neuer französischer Siegesbericht erscheint, so wird dies der beste Beweis für die außerordentliche Genügsamkeit unserer Gegner sein.

v. Podbielski.

Ein Telegramm des Generallieutenants v. Blumenthal behandelt dasselbe Gefecht und fügt hinzu, daß die 2 Geschütze durch das 50. Infanterie-Regiment erobert wurden.

Rheims den 21. October. In Soissons sind in Gefangenschaft gerathen: 99 Offiziere, 4633 Mann. Erbeutet wurden: 128 Geschütze, 70,000 Granaten, 300 Centner Pulver, eine Kriegskasse von 92,000 Francs, ein reichausgestattetes Magazin für eine Division auf 3 Monate, sehr viele Bekleidungsgegenstände 2c.

v. Krenski.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 21. Oktbr. cr.

Fonds:	Schluß fest.
Russ. Banknoten	$78\frac{1}{4}$
Warschau 8 Tage	$77\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$69\frac{1}{4}$
Westpreuß. do. 4%	$78\frac{1}{4}$
Posener do. neue 4%	$79\frac{1}{2}$
Amerikaner	$96\frac{1}{4}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{3}{8}$
Italien	55
Weizen:	
Oktober	75
Roggen:	fester.
loco	50
Oktbr.	$49\frac{1}{2}$
Octbr.-Novbr.	$49\frac{1}{3}$
Novbr.-Dezbr.	51
Rüböl:	
loco	$13\frac{7}{24}$
pro April	$27\frac{5}{24}$
Spiritus	fester.
loco pro 10,000 Litre	16. —
pro April-Mai. pro 10,000 Litre	16. 27

Getreide- und Geldmarkt.

Danzig, den 21. October. Bahnpreise.

Weizen anhaltend kleine Zufuhr und Preise fest behauptet, und für feine Gattungen höhere Notirungen, bezahlt bunt, gutbunt, hell- und hochbunt 120—131 Pfd. von 62 — $71\frac{2}{3}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen unverändert 120—125 Pfd. von 42—45 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste, große 114Pfd. 46—$46\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, gute Koch- 44—$46\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, Freitag, 21. Oct., Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 67—75, pr. October —, pr. Octbr.-Novbr. 73 Br., per Frühjahr $72\frac{3}{4}$.

Roggen, loco 46 — $49\frac{1}{2}$, per Oct.-Nov. und per Novbr.-December $47\frac{3}{4}$, per Frühjahr 50.

Rüböl, loco per October $13\frac{1}{2}$, per Frühjahr 100 Kilogramm $27\frac{1}{3}$ Br.

Spiritus, loco 16, pr. Oct. $15\frac{11}{12}$, pr. Frühjahr $16\frac{2}{3}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 22. Oktober. Temperatur: Wärme 7 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand: 1 Fuß 10 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung

In Folge höherer Anordnung sind wir angewiesen, die Geldbeträge und Werthe zu ermitteln und zusammenzustellen, welche die Franzosen in den Jahren 1806—1813 auch in unserer Stadt an Contributionen und Requisitionen während des Kriegszustandes oder in Folge von Friedensschlüssen erhoben haben. Alle diejenigen, welche uns hierüber mit geeigneter Auskunft womöglich unter Beischluß der Nachweise zu versehen im Stande sind, werden aufgefordert, uns diese spätestens binnen 8 Tagen in unserer Calculatur zu ertheilen.

Thorn, den 21. Oktober 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag den 24. Oktbr. c., Nachm. 3 Uhr, soll das alte Lagerstroh der französischen Kriegsgefangenen auf dem Hofe der Brückenkopf-Kaserne an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 22. Oktober 1870.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Verzeichniß

der bis jetzt eingegangenen Liebesgaben für die mit Kreis und Stadt Thorn in Verbindung stehenden mobilen Truppen:

Fortsetzung III.

Salomon Hirschfeld 3 Brustwärmer, 12 Paar woll. Socken, 12 Shawls und 3 woll. Röcke, Ungenannt 3 P. woll. Socken und 2 Leibbinden, Ungenannt 2 P. woll. Socken, Ungenannt 8 P. woll. Socken und 1 woll. Leibbinde, Schulz aus Brandmühle 10 P. woll. Fußlappen, Jacob Moskiewicz 3 tlr., Wittwe Gutsch 2 tlr., Gutsbesitzer Wegener-Ostaßewo 20 tlr., Rudolph Asch 3 tlr., Jacob Hepner 3 tlr., Frau Horstig 26 P. woll. Fußlappen, Fr. Anna Lorenz auf Lindenhof 6 woll. Hemden, 6 woll. Leibbinden und 6 P. woll. Socken, Pfarrer Schnibbe 3 P. Socken und 3 Leibbinden, Fr. Malwine Berndt 3 P. Pulswärmer, 3 P. Fußlappen und 3 P Socken, Kreis Pr. Stargardt durch Herrn Landrath v. Neefe 100 tlr., von dem Verein junger Kaufleute durch Justizrath Kroll 28 tlr. 2 sg. 4 pf., von dem Club der schwarzen Dame durch L. Danielowski 2 tlr. 3 sg. 6 pf., Rittergutsbesitzer Meister 10 tlr., Bürgermeister a. D. Kaun 3 tlr., Stadtrath Weese 5 tlr.

Das unterzeichnete Comité zur Sammlung von Liebesgaben für die Truppen hat, nachdem der erste Transport von Bekleidungsgegenständen und Erfrischungen rc. an das 61. Infanterie-Regiment abgesandt und laut eingegangener Meldung dasselbe erreicht hat, beschlossen, einen weiteren Transport an das Landwehr-Bataillon Thorn, welches zur Zeit an der Belagerung von Schlettstadt im Elsaß Theil nimmt, abgehen zu lassen. Dasselbe ersucht alle Mitbürger in Stadt und Kreis hierzu recht reichlich beizusteuern, damit die herzliche Theilnahme, mit welcher hier der Marsch der braven Wehrmänner verfolgt wird, diesen in der ihnen zugesandten Gabe hinreichend erkennbar werde.

Thorn, den 22. Oktober 1870.

Adolph. Gall. Georg Hirschfeld. Hoppe. Kroll. Landecker. von Reichenbach. Gustav Weese.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons.

Prämiirt auf allen Ausstellungen.

Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-Extracten, deren wohlthätige Einwirkung auf die Respirations-Organe von der medizinischen Wissenschaft festgestellt sind.

Depôts dieser Brust-Bonbons in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 4 Sgr. befinden sich in Thorn bei **L. Sichtau** und Bahnhof bei **L. Gelhorn**, in Culm bei **C. Wernicke**, in Culmsee bei Apoth. **B. Iltz**, in Gniewkowo bei **J. Friedenthal** und in Gollub bei **J. H. Pähler**.

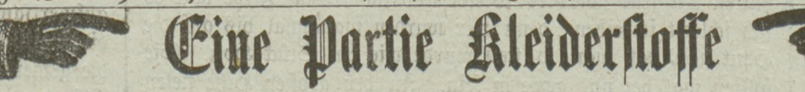
Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Zum bevorstehenden Jahrmarkte

empfehle ich mein durch neue Zusendungen aufs Beste sortirte Lager zu bekanntlich auffallend billigen Preisen.

A. Josephsohn aus Bromberg,
z. Z. Thorn, im Siemsen'schen Hause am Altst. Markt.



Eine Partie Kleiderstoffe

in neuen Dessins, deren reeller Preis 8 und 9 Sgr. ist, empfehle ich mit $3\frac{1}{4}$ Sgr. die Elle.

A. Josephsohn aus Bromberg,
z. Z. Thorn, im Siemsen'schen Hause am Altst. Markt.

Jeschke's Restauration.
Heute und an den folgenden Tagen
Concert und Gesangsvorträge.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß mein Lager von

Herren-Stiefeln,

als auch Herren-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Gamaschen, sowohl in Leder als Serge und Filz jetzt vollständigst sortirt ist, und bin ich durch die Geschäftsleitung des Herrn **Robert Geschke** von hier in meiner Fabrik zu Pr. Holland in den Stand gesetzt, alle Anforderungen in neuen Bestellungen als auch Reparaturen jeder Art aufs Prompteste und Schnellste auszuführen.

Achtungsvoll

Scholly Behrendt,
Brückenstr. 38.

Hämorrhoiden

sind eine sehr lästige Plage des Menschen. Zur Beseitigung dieses Uebels gebrauche man den

R. F. Daubitz'schen Magenbitter.*)

Geehrter Herr **Daubitz**. Halle a. S., 7. April 1870. — Ihren berühmten Magenbitter habe ich seit einer Reihe von Jahren mit dem allerbesten Erfolg gegen mein Hämorrhoidalleiden gebraucht, so daß von einem Krankheitszustand nicht die Rede sein kann. Ich ersuche Sie daher u. s. w. (folgt Bestellung). **Prahmer**, Amtmann, Landwehrstraße Nr. 8.

*) Niederlage bei **R. Werner** in Thorn.

Ein möbl. Zimmer für 4 Thlr. monatl. verm. **Schröter**, 164.

Kohlen.

Englische Maschinenkohlen, englische Rostfeuerungskohlen, oberschlesische Stück- und Würfel-Kohlen

offerirt billigst

C. B. Dietrich.

Oberschlesische Stück- und Würfel-Kohlen, in regelmäßig per Woche eintreffenden Sendungen, verkaufe ich bei Entnahme eines größeren Quantums resp. ganzer Waggonladungen gegen Berechnung einer geringen Provision **zum Grubenpreise. Der einzelne Scheffel** wird für den Preis von 11 Sgr. franco ins Haus geliefert.

C. B. Dietrich.



Vorläufige Anzeige.

Die diesjährige

Bock-Auction

zu **Gallnau** (Tochterheerde aus **Saatel**) über ca. 40 Stück $1\frac{1}{2}$jährige Kammwoll-Böcke am **15. Dec. 1870.** Näheres durch spätere Bekanntmachungen. Besichtigung jeder Zeit gestattet.

Gallnau b. Freystadt, W.-Pr.

Otto Schütze.

Moderne Herbst- und Winter-Stoffe

zu Herren-Anzügen, welche prompt und sauber angefertigt werden in der Garderoben-Handlung von

Gebrüder Danziger,
neben Philipp Elkan Nachf.

Starkes Commistuch, dunkel und russisch, à 25 Sgr. bei

Jacob Danziger.

Herr Oberlehrer Böthke wird freundlichst ersucht, den von ihm verfaßten und vorgetragenen Prolog zu veröffentlichen. Mehrere Besucher der Abendunterhaltung.

Feldpost-Packete,

vorschriftsmäßig gearbeitet, große à 6 Sgr., kleine à 4 Sgr., empfiehlt

R. Kuszmink,
Buchbindermeister.

Bei **Ernst Lambeck** in Thorn vorräthig:

Schultze & Müller.

1871. Kalender 1871.

Herausgegeben von den Gelehrten des Kladderadatsch.

Illustrirt von **W. Scholz, L. Löffler** und **H. Scherenberg.**

Preis 10 Sgr.

Damen-Mäntel u. Jaquets,

elegant und billig, bei

Gebrüder Danziger.

Baschlicks, Kapotten und Hüte f. den Winter empfiehlt zu den billigsten Preisen

Mathilde Merkel, Neust. 83.

Luckenwalder, Forster und Grünberger Stoffe zu Herren- und Knaben-Anzügen sehr billig bei

Jacob Danziger.

Kloben- und Knüttelholz,

sowie Reisig billigst abzugeben im Walde zu **Katharinenflur.**

Für Hausfrauen

frische Krakauer Grützen u. delikate ungar. Koch-Bohnen bei

R. Neumann, Seglerstr. 119.

Einen jungen Mann fürs Cigarrengeschäft verlangt **Carl Schmidt.**

Ein jung. stilles Mädchen m. bescheid. Ansprüchen s. ein Placement als Bonne od. zur Hilfe in d. Hauswirthschaft. Gef. Offert. w. erb. unt. **A. Z.** post. rest. Thorn.

Ein möbl. Zim. ist von sogl. mit a. o. Beköst. zu verm. 293., a. alt. Schloß.

Eine Familien-Wohnung von 5 Piecen nebst Zubehör kann nachweisen

St. Makowski, Gerechtestr. 123.

Ein großer Speicherraum zu Getreide steht zu vermiethen bei

M. Friedländer.

Wohn. zu verm. Neust. Gr. Gerberstr. 287.

1 möbl. Zimmer zu verm. Brückenstr. 40.

Eleg. möbl. Zimmer verm. **M. Levit.**

1 möbl. St ist v. 1. Nov. z. v. Bäckerstr. 250/51.

Es predigen.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis d. 23. Oktbr.

In der neustdt. ev. Kirche.

Vorm. Jahresfest des hiesi. Missions-Vereins. Festprediger Missionair Schmidt aus Amalienstein in Südafrika.

Nachmittags von 3 Uhr an Jahresbericht Pfarrer Schnibbe Ansprache Missionar Schmidt.

Dienstag d. 25. Oktbr. Morgens 8 Uhr Wochen-Gottesdienst Herr Pfarrer Schnibbe

Stadttheater in Thorn.

Sonntag den 23. Okt. **Abonnement suspendu.** Zum ersten Male: **„Die Harfenschule"**, Schauspiel in 5 Aufzügen von Brachvogel. (Repertoirstück des Kgl. Hoftheaters in Berlin.)

Montag den 24. Oct. Zum zweiten Male: **„Der Schulz von Altenbüren"** oder „Auf rother Erde", Schauspiel in 5 Aufzügen von Mosenthal.

Die Direction des Stadttheaters.

Adolf Blattner.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.